

9. Jg., Heft 2 [1941], S. 43—49); vgl. auch: E. Sprockhoff: Pestruper Bronzen und die dort abgebildete Fibel von Rolfsbüttel, Kr. Gifhorn; a. a. O. Taf. 38, 1). Hiergegen spräche allerdings das fast völlige Fehlen von Bronze- oder Glasresten in den genannten Urnenbestattungen 2, 3 und 5. Erwähnenswert ist noch eine Pinzette (Abb. 5 Nr. 2c) und ein kleiner Bronzering (Abb. 7 Nr. 40a). Weitere Eisenreste sind stark verrostet und nicht genau ansprechbar.

Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich nicht um ein Hügelgrab, sondern um eine Düne handelte.

Etwa 70—80 m östlich und südöstlich der Fundstelle (Blatt Achim, R 35 07 670, H 58 75 150) befanden sich früher weitere urnenhaltige Sandkuppen, bei deren Abtragung nach 1920 „zahlreiche Urnen zerstört“ wurden (Kreisakten in Verden); ein Gefäß konnte noch ausfindig gemacht werden: eine zweihenklige Amphore befindet sich bei H. Schumacher (†) in Hagen-Grinden. Die Äcker am Hügel Nr. 8 weisen noch jetzt Scherben, Henkel und Leichenbrandstücke auf. Somit war diese Dünenkuppe „Hügel Nr. 8“ nur letzter Rest eines früher größeren Urnenfriedhofs, der im ganzen sicherlich über 100 Urnen umfaßt hat. Die zugehörige Siedlung kann aus verschiedenen Erwägungen heraus nur südlich des Urnenfriedhofs gelegen haben: in Richtung auf Etelsen zu oder unter dem heutigen Dorf Etelsen selbst.

D. Schünemann

Neue Brandgräber der Völkerwanderungszeit im Kreise Peine

Mit einer Tafel und einer Abbildung

Dem unermüdlichen persönlichen Einsatz des Kreisarchivpflegers Fritz Rehbein verdankt die Bodendenkmalpflege und der Landkreis ein schnelles und überraschendes Anwachsen vor- und frühgeschichtlicher Funde, die geeignet sind, das Bild der vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung des Kreisgebietes zu verändern.

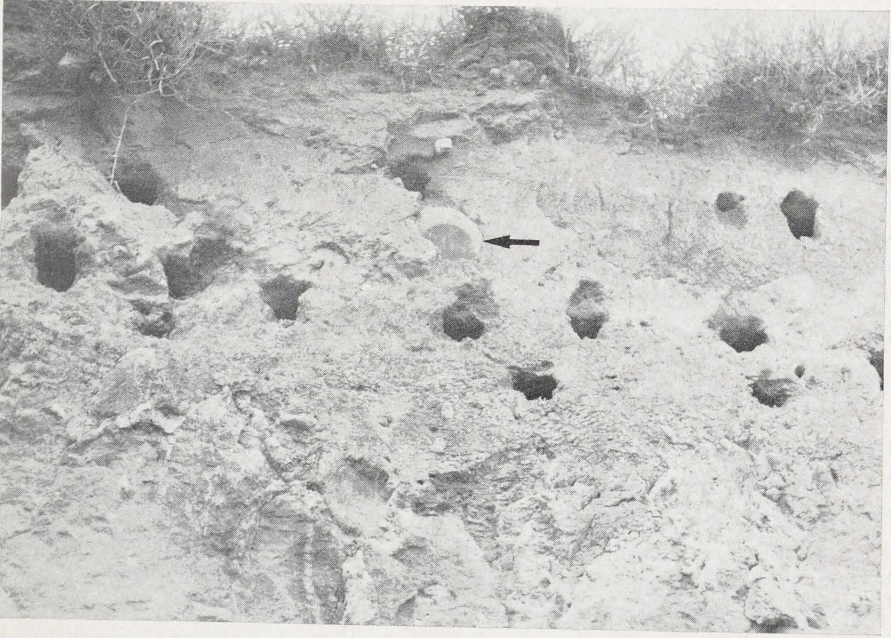
Ein in seinen heutigen Grenzen nach territorialen, politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten abgestecktes Kreisgebiet ist landschaftlich nur ein Teil einer größeren geografischen Einheit, so daß aus den Ergebnissen der vor- und frühgeschichtlichen Bodendenkmalpflege des Kreises wieder Rückschlüsse auf die Nachbargebiete gezogen werden können.

Die von Fr. Rehbein in den Jahren 1964 bis zum Frühjahr 1966 festgestellten und kartierten Fundplätze und die von diesen Plätzen geborgenen Funde umfassen Zeiträume von mehreren Jahrtausenden, von der Eiszeit bis zum Mittelalter. Sie enthalten jungpaläolithische Geräte vom Trendelmoor, mittel- und jungsteinzeitliche Funde, bronzezeitliche Brandgräber, vornehmlich aber zahlreiche Siedlungsplätze mit früheisenzeitlichem Material, die häufig auch Kulturreste der römischen Kaiserzeit, der Karolingerzeit und des Mittelalters ergeben haben. Auf vielen Plätzen sind außerdem zahlreiche Eisenschlacken, Schmelzreste und Erze aufgenommen worden. Die Problematik dieser eisenzeugenden und -verarbeitenden Plätze, wo Raseneisenerze und Erze vom



Abb. 1 Klein Bülten, Kr. Peine
1/2 nat. Größe Zeichnung: Grindel

Tafel 1



Klein Bülten, Kr. Peine
Gefäß (Abb. 2, 1) zwischen den Nisthöhlen der Uferschwalben (Pfeil)

Salzgitter-Typ auf die Ausgangsrohstoffe hinweisen, liegt in der echten Datierung der Eisenreste, die ohne Grabungen nicht zu klären ist, da nicht ablesbar ist, welcher der verschiedenen Zeit- und Kulturstufen die Eisenschmelzen oder Schmieden zugewiesen werden müssen.

Bei Bründeln im Südteil des Kreises wurden im Bereich der 1941/42 von W. Barner teiluntersuchten handkeramischen Siedlung erneut zahlreiche Gefäßreste, Feuersteingeräte und ein Steinbeil geborgen. Die Fundstreuung ergibt eine weit größere besiedelte Fläche, als nach den damaligen Untersuchungen angenommen werden konnte.

Am Katzenmeer bei Stederdorf nördlich Peine wurde bei Siedlungsbauten ein Urnenfriedhof der jüngeren Bronzezeit entdeckt und von Fr. Rehbein vorbildlich aufgenommen und geborgen.

Eine wichtige Entdeckung gelang in der Stühheide bei Kl. Bülten. Die Ilseder Hütte, Abt. Bergbau, Gr. Bülten, entnimmt seit Jahren den Kies zum Verfüllen der abgebauten Lagerstätten im Emilienschacht bei Kl. Bülten größeren Kieslagern zwischen Kl. Bülten und dem Handorfer Holz. An der Nordseite der Grube haben Hunderte von Uferschwalben ihre Nisthöhlen im anstehenden Löß angelegt. Bei der Beringung der Uferschwalben sah Stud.-Ass. Dr. H. Oelke, Peine, zwischen den Fluglöchern der Nisthöhlen zwei Tongefäße in 3,20 m Abstand in der Steilwand stecken (Taf. 1).

Die Gefäße wurden von Fr. Rehbein geborgen. Unter einer dunkel-humosen Ackerschicht von 35 cm Mächtigkeit folgte eine 78 cm mächtige Lage von steinfreiem Löß, die von den Kiesen unterlagert wird. Die Gefäße standen im Löß ohne Steinschutz oder eine erkennbare Grabgrube in 48 und 52 cm Tiefe. Eines der Gefäße lag schräg auf der Seite, während das andere Gefäß aufrecht stehend im Boden gefunden wurde.

Ein drittes schwarzbraunes Gefäß war schon früher von den Kiesgrubenarbeitern ca. 3,00 m vor dem jetzigen Kiesgrubenrand und etwa 20,00 m westlich von dem Gefäß (Abb. 2, 1) im Herbst 1964 beim Ausheben eines Pfahlloches gefunden worden; es gelangte bedauerlicherweise in fremde Hände und konnte noch nicht wieder beschafft werden.

1. Gelbbrauner Kumpf mit glatt gestrichener Wandung, eingezogenem und nach oben verjüngtem Rand. Auf der Schulter befindet sich eine umlaufende Doppellinie, von der aus drei und vier eingeritzten Linien bestehende Dreiecke bis über den Bauchumbruch herabhängen. In den Winkelöffnungen sind die Felder zwischen der Doppellinie mit ovalen bis dreieckigen Einstichen gefüllt.

H. 14,5 cm, Gr. Dm. 22,00 cm. Mdg. 17,00 cm (Abb. 2, 2).

2. Schwarzbrauner Kumpf mit eingehaltenem und leicht abgestrichenem Rand. Die Rand- und Bodenzonen sind geglättet, die dazwischenliegende Wandungsoberfläche ist unregelmäßig gespachtelt.

H. 13,5 cm, Gr. Dm. 17,00 cm, Mdg. 13,5 cm (Abb. 2, 1).

In beiden Gefäßen befand sich etwas Leichenbrand. Die Gräber gehören zur Gruppe der in Südniedersachsen nachgewiesenen Brandgräberfelder des

5./6. Jahrhunderts n. Chr., die vor allem im Raum der mittleren Leine um Hannover über die Kreise Burgdorf, Peine bis hinüber ins Braunschweigische vorkommen und bis in das mittlere Elb-, Saale- und Havelgebiet ausstrahlen.

Der unverzierte Kumpf gehört zu den gängigen Typen in den genannten Brandgräberfeldern, während das verzierte Gefäß weniger häufig auftritt und Entsprechungen in den Gräberfeldern Hannover-Ricklingen und Laatzen II, Kr. Hannover-Land, hat.

Mit der Entdeckung des Fundplatzes Stühheide bei Bülten, ist vielleicht das Gräberfeld wiederentdeckt worden, aus dem im Roemer-Pelizäus-Museum Hildesheim 3 Gefäße aufbewahrt werden, die, 1801 gefunden, lediglich die Bezeichnung „auf dem Stühe oder Stühberg zwischen Handorf und Rosenthal, Kr. Peine“, tragen. Nun gibt es zwischen den beiden genannten Orten einen Stühberg, dessen Ausläufer die Stühheide ist. Wenn die Gräber von 1801 tatsächlich von dem nördlich unseres Fundplatzes liegenden Stühberge stammen sollten, müßten auf kürzeste Entfernung zwei Gräberfelder liegen, was sehr unwahrscheinlich sein dürfte. Eher ist zu vermuten, daß das Gräberfeld auf der Stühheide am Südabfall des Stühberges mit dem alten Gräberfeld auf dem Stüh oder Stühberge identisch ist. Eingehende Geländebeobachtungen und ständige Überwachung der Erdbewegungen werden hier vielleicht zu einer Klärung führen können.

W. Nowothenig

Der Körpergräberfriedhof Holtebüttel-Nindorf, Kr. Verden/Aller

2. Bericht

Mit 5 Abbildungen und 1 Tafel

Die weitere Untersuchung des Körpergräberfriedhofs Holtebüttel-Nindorf, in der Zeit vom 19. 5. bis 14. 7. 1965, ergab neue interessante Befunde (vgl. Nachr. Nds. Urgesch. Nr. 34/1965).

In dieser Grabungskampagne erhöhte sich die Zahl der festgestellten und untersuchten Gräber auf 51. Weitere Baumsargbestattungen zeichneten sich in den Gräbern Nr. 3a, 7, 8, 9, 11, 18, 19, 28, 37, 38, 41, 42, 43, 44, 46, 48 und 50 durch Verfärbungen und Holzkohlepartikel ab. Die Belegung der Gräber mit Steinen, die wahrscheinlich als Grabmarkierungen dienten, nahm nach Westen hin zu (Abb 1). In Grab 9 lag ein besonders großer Stein direkt auf dem Leichenschatten in Hüfthöhe, der wohl als „Wiedergängerstein“ angesehen werden könnte. Im Gegensatz zum Vorjahr wurden keine Grabbeigaben gefunden. Da sich im Westen der Grabungsfläche keine weiteren Gräber abzeichneten, ist anzunehmen, daß hier die Begrenzung des Friedhofs erreicht ist.

Die mehrperiodige Belegung des Dünengeländes konnte in diesem Jahr bestätigt werden. Unterhalb der Körpergräber zeichnete sich ein ovaler Kreisgraben von 20 cm Breite, 50—70 cm Tiefe und ca. 6 m Durchmesser ab, der im Nordosten durch zahlreiche, infolge Sandentnahme entstandene Eingra-